

18. Juli 1918 bringt, reibt man sich genauso verwundert die Augen wie Münklers Zeitzeuge, der fragte, woher die Franzosen dafür die Kraft hatten. Nicht einmal auf die Darstellung der deutschen Politik ist Verlass: Wie der Interfraktionelle Ausschuss, dem es versagt war, auf die Berufung der Nachfolger Bethmanns als Reichskanzler, auf den Vertrag von Brest-Litowsk oder auf die Kriegspolitik in irgendeiner Weise Einfluss zu nehmen, neben der Heeresleitung die „politische Entscheidungsgewalt“ (S. 574) besessen haben soll, bleibt das Geheimnis des Vf.s.

Letztlich sei der Ausgang des Krieges durch den Ressourceneinsatz, die Ingenieurskunst und die Konstrukteure neuer Waffen entschieden worden, so Münkler (S. 479). Dieses für einen Nichtmarxisten erstaunlich materialistische Fazit blendet wichtige Faktoren wie die politische Kultur von demokratischen und autoritären Staaten, die unterschiedliche Lernfähigkeit der Militärführer, die Rolle der Strategie und die Kampfmoral der Truppen aus.

Eignet sich das Buch wenigstens als Einführung und Übersicht? Dafür ist es zu unzuverlässig und zu provinziell, zudem ist es nur selten auf der Höhe der Forschung. Profitieren mögen vielleicht diejenigen, die – durch verlässlichere und international angelegte Darstellungen wie die aus der Feder von Oliver Janz (2013) oder Jörn Leonhard (2014) orientiert – einigen der pointierten Thesen und treffenden Anekdoten etwas abgewinnen können.

---

Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Im Auftrag des Instituts für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung, Forschungsbereich Geschichte der Habsburgermonarchie hrsg. v. *Helmut Rumpler*. Bd. 11: Die Habsburgermonarchie und der Erste Weltkrieg. Teilbd. 2: Weltkriegsstatistik Österreich-Ungarn 1914–1918. Bevölkerungsbewegung, Kriegstote, Kriegswirtschaft. Bearb. v. *Helmut Rumpler* u. *Anatol Schmied-Kowarzik*. Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2014. 425 S., € 157,-. // DOI 10.1515/hzhz-2015-0256

---

Matthias Stickler, Würzburg

Veröffentlichungen zu statistischen Fragen des Ersten Weltkriegs sind überwiegend dünn gesät und zumeist älteren Datums. Der vorliegende Band bietet erstmals eine wissenschaftlich überprüfte und damit zuverlässige Sammlung all der Daten, die in veröffentlichter Form bibliographisch erfassbar bzw. in den Archivbeständen der Wiener Zentralbehörden vorhanden waren. Damit existiert ein Hilfsmittel, das

das Potential deutlich macht, mit dem die Habsburgermonarchie den Ersten Weltkrieg führte (Streitkräfte, Ernährungslage, Wirtschaft, Finanzen), Bevölkerungsbewegungen (natürliche Migration und Flüchtlingswesen) während des Krieges und Fragen des Gesundheitswesen dokumentiert und die jahrzehntelang unklaren Daten im Hinblick auf die Kriegsverluste aufarbeitet. Die dem Band zugrunde liegenden Problemlagen legt *Anatol Schmied-Kowarzik* in seinem einführenden Beitrag zu Überlieferung und Auswertung der statistischen Quellen Österreichs-Ungarns zum Ersten Weltkrieg überzeugend dar. Der Tabellenteil gliedert sich in die Kapitel „Bevölkerungsbewegung und Sanitätsverhältnisse“, „Die k.u.k. Armee“, „Kriegstote, Militärische Krankenversorgung“, „Versorgungslage und landwirtschaftliche Produktion“, „Kriegswirtschaft“ und „Kriegsfinanzierung“. Es folgt noch ein Anhang, in welchem zum einen die politischen und militärischen Organisations- und Entscheidungsstrukturen Österreich-Ungarns sowie eine Chronik der politischen und militärischen Ereignisse 1914 bis 1918 und zum andern Karten enthalten sind.

Es würde zu weit führen, die abgedruckten Tabellen im Detail zu würdigen oder auch nur aufzuzählen. Folgende Ausführungen müssen genügen: Hervorzuheben sind etwa die Tabellen 1, 2 und 3, in denen Territorium und Bevölkerung der Staaten, Länder und Bezirke Österreich-Ungarns und deren Aufteilung auf die Nachfolgestaaten bzw. Bevölkerungsveränderungen zwischen 1910 und 1920/21 dargestellt sind. Überhaupt ist es sehr erfreulich, dass in dem Band viele Tabellen zu Migrationsfragen abgedruckt sind, und zwar nicht nur zum naheliegenden Phänomen kriegsverursachter Migration, also zum Flüchtlingswesen (Tabellen 11 und 12), sondern auch zu den natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Tabellen 4, 5 und 6). Der Band ist deshalb ein unverzichtbares Hilfsmittel für Arbeiten aus dem wichtigen Forschungsgebiet der vergleichenden Migrationsforschung. Wertvoll im Hinblick auf Fragestellungen aus dem Bereich der vergleichenden Minderheitenforschung sind neben den bereits genannten Tabellen 1, 2 und 3 die Tabellen zu den nationalen Strukturen der Truppenkörper von Infanterie und Kavallerie 1914 und 1918 (Tabelle 15), zur Sprachzugehörigkeit der Offiziere und Mannschaften 1911 (Tabelle 16) und zu den ein-, zwei und mehrsprachigen Truppenkörpern der k.u.k. Armee (Tabelle 17). Zu den Kriegsverlusten liefern die Tabellen 18 bis 35 Informationen. Eine wichtige Grundlage für Forschungen zur Ernährung im Ersten Weltkrieg, zur Kriegswirtschaft und zur Finanzierung des Krieges bieten die Tabellen 36 bis 77. Auf deren Basis sind nicht nur Aussagen zur Gesamtmonarchie möglich, sondern vielfach auch bis auf die Ebene der Teilstaaten, Kronländer, Distrikte, Komitate und

Kommunen. Hinsichtlich der Staatsfinanzen werden sowohl die gemeinsamen Finanzen als auch die Staats- und Landeshaushalte beider Reichshälften und Bosnien-Herzegowinas berücksichtigt; Kriegsanleihen und Staatsschulden sind nach Reichshälften aufgeschlüsselt.

Den Abschluss bildet ein ausführliches Quellen- und Abkürzungsverzeichnis. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es sich bei dem vorliegenden Band um eine wichtige und innovative Veröffentlichung zur Geschichte des Ersten Weltkriegs handelt, die einen wertvollen Beitrag zur Behebung eines wichtigen Forschungsdesiderats darstellt, dessen Bedeutung weit über die Republik Österreich hinausweist. Insofern wird die Veröffentlichung zweifellos neue Forschungsfragen inspirieren, gerade auch für vergleichend respektive transnational angelegte Untersuchungen zur Geschichte des Ersten Weltkriegs.

---

*Isabelle Brandauer*, „Der Krieg kennt kein Erbarmen.“ Die Tagebücher des Kaiserschützen Erich Mayr (1913–1920). (Erfahren – Erinnern – Bewahren. Schriftenreihe des Zentrums für Erinnerungskultur und Geschichtsforschung, Bd. 2.) Innsbruck, Universitätsverlag Wagner 2013. 542 S., € 39,-. // DOI 10.1515/hzhz-2015-0257

---

Franz-Josef Kos, Kerpen-Buir

Das Zentrum für Erinnerungskultur und Geschichtsforschung der Universität Innsbruck versucht mit seiner Schriftenreihe einem breiteren Publikum Tagebücher und Briefwechsel näherzubringen, die das tägliche Leben wiedergeben, im Fall von Erich Mayr (1890–1965) das eines Soldaten während des Ersten Weltkriegs.

Zwar haben viele Menschen die außergewöhnliche Situation des Weltkriegs dazu benutzt, ihre Eindrücke festzuhalten, aber vielfach hing diese Möglichkeit nicht nur davon ab, überhaupt schreiben zu können, sondern es setzte auch eine gewisse Neigung voraus, die bei dem aus ärmlichen Verhältnissen stammenden Tiroler Mayr vorhanden war. Die Aufzeichnungen beginnen bereits mit seiner militärischen Ausbildung in der Vorkriegszeit. Seine Tagebücher waren seine Vertrauten und guten Freunde, denen er die Behandlung durch seine Kameraden und seine Kriegererlebnisse anvertraute, während er seiner Braut und seinen Angehörigen eine geschönte Version lieferte. Zudem dienten ihm die Eintragungen auch dazu, seine Einsamkeit, die er zum Teil selbst gewählt hatte, und die Langweile zu bekämpfen,